

Die Kordillere

Autor(en): **Merian, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **7 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

früher wurde sogar alle Kleidung und Wäsche selbst hergestellt. Durch die gesteigerte Lebenshaltung fanden aber Konfektionsanzüge und fremde, feinere Wäsche Eingang und das Spinnen und Weben wurden immer mehr unmodern. Wenn sich also in Zukunft die Frauen wieder allgemein dieser Winterarbeit widmen würden, könnten weitgehende Einschränkungen im Geldverbrauch erzielt werden.

Ein allgemein gültiger Vorschlag soll noch angeführt werden zur Verbesserung der Lebensverhältnisse. Die Tüchtigkeit der Bergbevölkerung kann noch erhöht werden durch Weiterbildung, durch Erwerbung von Kenntnissen in praktischer Lebensführung. Es ist auf die Handfertigkeitsskurse schulpflichtiger Stadtkinder hingewiesen worden; später werden sie in beruflichen Fortbildungsschulen weitergebildet. Diese Fortbildungsschulen sollten auch Einzug halten in die Alpentäler. Für die Frauen kämen Kurse für Schneiderei, Wäsche, Küche, Krankenpflege usw. in Betracht, für die Männer landwirtschaftliche und handwerkliche Fortbildungskurse. Unter Umständen wären die Bergtäler ein dankbarer Boden für die Volkshochschule, um die Bewohner praktisch und allgemein zu bilden und sie mit fortschrittlichen Arbeitsmethoden bekannt zu machen. Sicher wäre die Bergbevölkerung empfänglich für solche Einrichtungen.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen angelangt. Ich hoffe, gezeigt zu haben, wie vielgestaltig die Zusammenhänge dieses Problems sind. In einem anderen Alpental treffen wir wieder andere Verhältnisse an, so dass man eine leise Ahnung davon gewinnt, welche Schwierigkeiten die Summe aller dieser erschwerten Lebensverhältnisse im gesamten Alpenland einer glücklichen Lösung entgegenstellt.

Die Kordillere.

Von P. Merian, Basel.

Um einen Gegenstand oder eine Gestaltung in der Schöpfung, die nicht unmittelbar festgestellt werden können, der bewussten Wahrnehmung zu vermitteln, verfügen wir über zwei Möglichkeiten: Die Verwendung der Karte und der Sprache. Wir sagen Verwendung; denn beides erscheint uns als gegeben. Die Karte führt uns ein Bild zu, und die Sprache fügt einen Sinn hinzu. Im festen Gegebenen von Karte und Sprache ist die Bildweisung primär, die Sinndeutung sekundär. Das Bild bringt den ursprünglichen, gleichsam den freiheitlichen Eindruck von einer Sache, der Sinn hingegen schon einen nachfolgenden, weltmässigen oder ortsüblichen Ausdruck davon. Allgemein gesagt: Das Bild ist die Sache selbst, der Sinn aber deren Name. Wo dann die Bildwahrnehmung erschwert ist, da stellt sich eine Sinnvorstellung ein, oder sie drängt sich auf; das heisst, man begnügt sich mit der Namengebung. Man spricht also von « Kordillere », und sagt gleich, das sei ein Gebirge, ein Randgebirge. Mit der Ein-

stellung auf diese mögliche Bezeichnung gleitet der Geist unbeachtet an der Frage vorbei, ob die als Randgebirge gedeutete Kordillere überhaupt Einheit ist, nämlich einheitliches Ganzes oder Bereich, den man durch einen Begriff deuten kann. Ist aber die Kordillere wirklich ein Naturgegenstand oder eine Naturgestaltung?

Da wendet man sich zum Bild auf der Karte; man greift zur Karte zurück. Und man vermeint, den Gegenstand wirklich festzustellen. Wodurch und wieso? Durch Linienführung und Farbengebung im Kartenbild. Die Zeichnung lässt etwas Ganzes in Erscheinung treten; sie macht das Grosse zum Ganzen. Was bedeutet dies? Es bedeutet, dass durch künstlerische Ausdrucksmittel das Feld eines Gebildes oder Gebietes zur Form erhoben wird: Eine geographische Erscheinung wird zur geometrischen umgedeutet. Alles wird straff gezogen, gerade umrissen; es wird strukturiert, stilisiert. Wie könnte es auch anders sein, wo jener ausgedehnte geradlinige Küstenverlauf in Südamerika uns einen Rand der sogenannten Kordillere vorführt, vielleicht vortäuscht! Diese gerade Linie mit Nord-Süd-Richtung ist für das menschliche Blickvermögen, das geometrisch veranlagt ist, geradezu faszinierend. Das Auge sieht auf dem Kartenbild « die Kordillere » im Rahmen oder im Zeichen der einzigartigen Küstenstrecke. Es ist diese Linie, welche dem Blick einen Halt gewährt; denn sie ist Einheit; sie allein ist Ganzes, wie jede geometrische Gestalt. Das geistige Auge sieht hinter oder unter dem Bild eine Form oder dann neben der Natur ein System. So sieht man mehr als da ist, falls man die Einheit höher schätzt, oder man sieht auch weniger, wenn man die Vielheit hochhält. Und dann stellt sich eben der Name ein, um beide Möglichkeiten anzudeuten.

Die Frage des Landeskartenwerkes

und der Verband Schweiz. Geograph. Gesellschaften.

Auf Antrag der Geographischen Gesellschaft von Bern versammelte sich am 18. Mai das Zentralkomitee des Verbandes Schweizer. Geographischer Gesellschaften in der Universität Bern zur Prüfung der Frage des Landeskartenwerkes. Die Sitzung wurde vom Präsidenten des Vorortes Genf, Herrn *Prof. Ch. Bürky*, geleitet, der vom Zentralsekretär Hr. Prof. Goegg und von Prof. A. Chaix begleitet war; es hatten sich ferner ausser den bernischen Delegierten eingefunden die Herren Prof. Dr. E. Letsch von Zürich, Prof. Dr. G. Rüetschi von St. Gallen, Privatdozent Dr. P. Vosseler von Basel und Dr. H. Suter, dieser als Vertreter des Vereins Schweizer. Geographielehrer.

Prof. Nussbaum überbrachte die Grüsse des Rektors der Universität und begründete kurz den Antrag der Geographischen Gesellschaft Bern zur Behandlung der Frage der neuen Landeskarte der Schweiz, mit dem Hinweis darauf, dass bereits eine Reihe von Gesellschaften und Vereinigungen der verschiedenen Gebiete der Technik